



Nach der Entdeckung der Imthurn'schen Kunstpflanzen mussten solche ausprobiert werden.

aber noch Farb- und Geruchsstoffe, welche den ursprünglich vorgesehenen Einsatz keineswegs stören, aber im Geländemodellbau nach einigen Jahren die Bildung eines Schimmelpilzes fördern können. Dieser hat dann zur Folge, dass beispielsweise das mit Hilfe des Weissleim-Wasser-Spüli-Gemisches eingeschotterte Gleis einen grauen Schleier bekommen kann.

Nach dem vollständigen Durchtrocknen machen wir uns an die weitere Begrünung mit Sand, Grasgrund sowie einzelnen Grasmattenstücken (ich nehme diejenigen von Heki, in kleine Stückchen zerrissen), ohne aber zum jetzigen Zeitpunkt Leim anzuwenden. Dieses Auftragen der feinen Erde mit Kies, Grasunterlagen und and deren soll einen vielfältigen Bodenmix ergeben, aus welchem heraus nun die einzelnen Pflanzen herauswachsen. Um dies darzustellen, füge ich in diese Bodenmischung einzelne Gräser, Stängel oder kleine Ästchen ein. Ähnlich wie beim Schilf werden diese «Zutaten» direkt mit wenig wasserfestem Weissleim in den sandigen Untergrund geleimt.

Wenn nun nach unzähligen, aber schönen und genussvollen Bastelstunden unser Seegrund endlich so aussieht, wie wir ihn uns vorgestellt und gewünscht haben, dann darf der ganze Weiher sehr vorsichtig mittels einer feinen Sprayfläche von weit oben (ca. 30 cm) herab angefeuchtet werden. Ganz bequem und ohne auf mögliche «dicke» Tropfen aufpassen zu müssen ge-

schieht die Anfeuchterei mit der Airbrush-Pistole und sehr wenig Druck auf dem Kompressor. Eingeleimt wird dann anschließend Stück für Stück mit dem üblichen Leim, der mit dem oben erwähnten entspannten Wasser (ohne Spüli) verdünnt wurde.

Nach mehrätigem guten Durchtrocknen wird er ganze Weiher auf den Kopf gestellt, um allfälliges loses Material zu entfernen. Ein feiner Pinsel leistet hier unterstützend gute Hilfe.

Einbau des Seebodens und Uferpartie

Nun ist der Moment da, wo unser Tümpel mit dem fertigen, aber noch «trockenen» Seegrund in die Anlage eingebaut werden kann. Dazu wird zuerst ganz vorsichtig das zum Schutz aufgebrachte Klebeband sowie loses Material entfernt. Den gesamten Randbereich habe ich mit wasserfestem Weissleim eingestrichen und das Weiherbett an der Anlage von unten montiert. Nach dem ersten Anziehen des Weissleimes wird am besten die ganze Anlage auf den Kopf gedreht, damit der Tümpel bis zum vollständigen Aushärten des Leimes mit ein paar Bleiklötzchen beschwert werden kann.

Nun ist die Uferregion unseres Weiher an der Reihe. Dabei gibt es verschiedene Böschungsarten. Bei mir war zwingend eine Stützmauer zu errichten, da das Depotgleis direkt am Ufer vorbei führt. Diese entstand aus ganz wenig Modellgips, in die vor dem vollständigen Erhärten mittels einer

Reissahle Steine eingeritzt wurden. Anschließend erfolgte sofort die farbliche Behandlung mit Farben von Woodland.

Für den Rest der Weiherumrandung kommt wieder mein geliebtes (und in der ersten Folge bereits beschriebene) Hydrozell von Faller zum Einsatz. Hier kommt eine hervorragende Eigenschaft zum Tragen: In den verschiedenen Konsistenzgraden von relativ dünnflüssig bis pastös lässt es sich hervorragend verstreichen, beziehungsweise verspachteln, ohne zu Verschmieren und vor allem ohne zeitlichem Druck wegen der gemächlichen Abbindezeit (letzteres natürlich für mich als Berner von grosser Bedeutung).

Für das Gestalten der unterschiedlichen Böschungsneigungen und -formen empfiehlt sich, das Hydrozell eher als dicke Paste anzurühren.

Vor dem Begrünen ist der rohe Untergrund zwingend mit Zaponlack einzustreichen, denn es muss alles abgedichtet sein wegen dem späteren Wasser. Das Begrünen der Uferpartie kann mit den verschiedensten Methoden erfolgen. Hier schwört vermutlich jeder auf die, welche ihm vertraut und geläufig ist, deshalb soll auf diesen Teil hier nicht weiter eingegangen werden. Ich persönlich bevorzuge das Arbeiten mit möglichst vielen und vor allem unterschiedlichen Materialien.

Das Wasser

Nun also ist das Grünzeug am Boden und wie die Partie in der Nähe einer kleinen Werkstätte stattfindet, nicht nur grünes Zeug, sondern auch Weggeworfenes, mehrheitlich rostfarbig. Wir können also mit dem Einbringen von Wasser weiterfahren. Hier nun scheiden sich wohl alle Geister der Welt. Dies mag verschiedene Gründe haben. Der Eine mag es mit Mischen nach Augenmass, der Andere mit der Briefwage und weitere machen sogar chemische Versuchsreihen vorher. Kunstrarher, der Name deutet ja schon an, dass es eine Kunst ist, damit umzugehen. Die überwiegende Mehrzahl der von der Modellbahnindustrie angebotenen Produkte sind Zweikomponentenharze. Ich aber mag es halt beim Wasser so einfach, wie nur möglich. Ich wollte nur eine Flasche. Aber nicht Kunststoffperlen, wo man an der Dose, worin sie geschmolzen werden, die Finger verbrannte. Nein, ich bin mehr als nur zufrieden mit dem «Realistic Water» von Woodland, auch wenn nur ma-